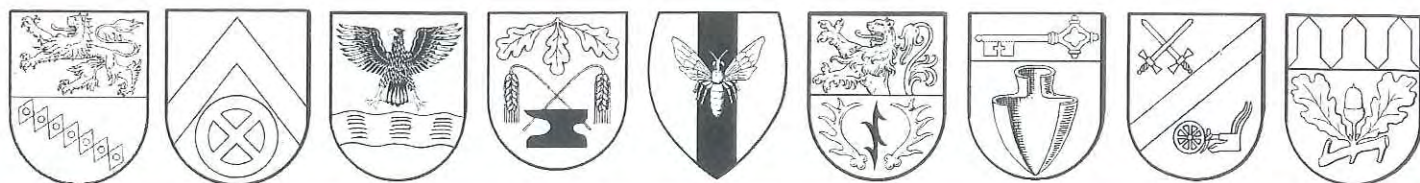


# Lehrter Land & Leute



€ 6,50

Magazin zur Geschichte, Kultur und Heimatkunde

Nr. 37  
04.2012



Aus dem Inhalt: Zur Geschichte des Schützenwesens • 100 Jahre Wasserversorgung in Lehrte • Altenpflege gestern und heute • Der Heilpflanzengarten im Park des Klinikums Lehrte • Kaliwerke Bergmannsseggen/Hugo und Friedrichshall werden zusammengeschlossen • Die Glocken der Martinskirche in Ahlten • Lehrtes Schul- und Kirchenverhältnisse 1854 • Die Mühle in Sievershausen • Von Wegehäusern und Zollstationen • Arpker Holzdiebe wehrten sich gegen zu harte Bestrafung

# Von Wegehäusern und Zollstationen

Adolf Meyer

Fast völlig aus dem Landschaftsbild verschwunden und daher von den Menschen unserer Tage kaum noch wahrgenommen sind die sogenannten Wegehäuser. Dass sie für Wirtschaft und Verkehr – und nicht zuletzt im Steuerwesen – eine besondere Rolle spielten, erkennt man noch an den Eintragungen in alten Landkarten bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Noch weitere hundert Jahre zurück gab es in unserer Heimat gepflasterte Straßen nur in Städten und größeren Dörfern, den sogenannten Flecken. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Orten waren nicht ausgebaut und unterschieden sich kaum von Feldwegen innerhalb der Dorfgeemarkungen. War der Zustand so miserabel, dass sie kaum noch zu passieren waren, mussten die Grundeigentümer in den Dörfern zum Wegebau antreten, um gemeinsam die Fahrwege zur Benutzung wieder herzurichten.

Auf der alten Kurhannoverschen Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts lässt sich gut erkennen, dass sich vor allem die vielbefahrenen Heerstraßen häufig in mehrere Parallelwege verzweigten, um den unpassierbar gewordenen Stellen ausweichen zu können. Dass gegebenenfalls die Fuhrleute auch auf angrenzende Felder auswichen, gehörte zur Tagesordnung. Die Folge war dann unter Umständen, dass sich die davon betroffenen Bauern in der Weise an den Fuhrleuten schadlos hielten, indem sie ein Pferd pfändeten. Diese Selbstjustiz wurde sogar von den Behörden toleriert, wie in einer Verordnung vom 26. November 1783<sup>1</sup> zu lesen ist. Ausgenommen sollten jedoch die Postillione sein.

Um die meist befahrenen Wege, die Heerstraßen, in einem halbwegs brauchbaren Zustand zu halten, waren natürlich regelmäßige Aufwendungen erforderlich. Um diese bezahlen zu können, errichtete man an den Hauptverkehrsverbindungen Wege-



Ausschnitt aus der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1781, die auch den Landwehrteich an der Grenze ausweist

häuser, an denen ein Wegegeld erhoben wurde. Bei diesen »Chausseegeld-Hebestellen« oder »Recepturen«, wie sie auch genannt wurden, war die Straße mit Barrieren verengt und



Das alte Zoll- und Grenzhaus hat trotz baulicher Veränderungen noch sein markantes Aussehen bewahrt



Landwehren waren fast immer mit Gastwirtschaften verbunden. Heute erinnert sie nur noch an die ehemalige Gemeinde mit ihrer Sonderfunktion.

konnte mit einem gelb-weiß gestrichenen Schlagbaum verschlossen werden, der erst geöffnet wurde, wenn der Fuhrmann seine Waren verzollt und die Gebühren zum Unterhalt der Chaussee bezahlt hatte. Diese Wegehäuser enthielten außer der Dienststube auch die Wohnung des Wegegeld-Einnehmers. Zur Straße hin war oftmals eine Wand etwas zurück genommen, so dass unter dem Dachvorsprung an dieser Stelle die Dienstgeschäfte einigermaßen vom Wetter geschützt vorgenommen werden konnten.

Aus der Verordnung vom 6. Mai 1768<sup>2</sup> erfahren wir, dass sich die an den Wegehäusern erhobenen Gebühren zwischen 2 Pfennig und 2 Mariengroschen bewegten. Befreit davon waren Militärpersonen zu Pferd und diejenigen Landbewohner, die beim Wegebau mitgeholfen hatten. Diese Gebührenfreiheit entfiel aber, wenn sie mit Lohnfuhrn unterwegs waren. Da es sich ja nicht um gepflasterte Straßen handelte, wurde bestimmt, »daß niemand zum Verderb der Wege desjenige Spur halten möge, welches der die Chaussee zuletzt befahrene Wagen veranlasst und hinterlassen hat, dergestalt, daß wenn mehrere Wagen hintereinander fahren, jeder ein besonderes Spur nehmen solle, als welches nicht allein zur Conversation

der Wege, sondern auch zur Bequemlichkeit der Reisenden gereicht.«

Das Kurfürstentum Hannover muss sich mit seinen Vorschriften über die Erhaltung von Wegen damals vorteilhaft von anderen Gegenden Deutschlands abgehoben haben, da der Schriftsteller Johann Gottfried Seume (1763–1810) in seinem bekannten Buch »Spaziergang nach Syrakus ...«<sup>3</sup> diese Maßnahmen im Hannoverschen besonders rühmt.

Hier soll nun speziell eines der alten und heute kaum noch beachteten Wegehäuser in unserer näheren Heimat vorgestellt werden. Wenige Kilometer hinter Sievershausen verlief einst die Grenze zwischen dem Fürstentum Lüneburg und dem Hochstift Hildesheim. So ist es nicht verwunderlich, dass an dieser Stelle eine Landwehr mit Zollstation eingerichtet wurde.

Da das Chausseehaus in diesem Fall am Rande eines Territoriums lag und so auch der Grenzsicherung diente, hatte es zugleich die Funktion einer Landwehr. So bezeichnete man die Grenzmarkierungs- und -sicherungswerke. Zahlreiche Anlagen dieser Art sind bis auf den heutigen Tag als Bodendenkmäler in Form von Wällen und Gräben erhalten geblieben. Eine der bekanntesten ist der römische Limes, der sich quer durch Südwestdeutschland zog und an vielen Stellen noch heute deutlich zu erkennen ist.

Die bei uns noch zu findenden Reste von Landwehren dürften indessen weniger eine militärische Funktion gehabt haben als vielmehr die der Markierung eines Rechtsbezirks. Bei der hier behandelten Landwehr fällt beim Blick auf die historische Landkarte von 1781 auf, dass südwestlich des Grenzübergangs ein Teich angelegt war. Vermutlich handelte es sich um ein künstlich geschaffenes Ge-



*Auf diesem Foto aus dem Jahre 1966 überqueren drei Mädchen aus Landwehr mit ihren Puppenwagen die Straße und gelangen so nach Vöhrum*



*Die dichte Folge von zwei Ortsschildern irritierte manchen, der nach Landwehr wollte*



*Bürgermeister Fritz Rokahr konnte um 1966 die Einwohner seines Ortes schnell an seinen beiden Händen aufzählen*

wässer, das ein leichtes Umfahren der Grenz- und Zollstation verhindern sollte. Nach Norden hin war der Übergang ohnehin durch sumpfiges Gelände entlang der Fuhse gesichert.

Wann der Ort Landwehr erstmalig genannt wurde, konnte nicht ermittelt werden. Spaßeshalber betont man hier jedoch, dass man älter sei als die nahe gelegene Stadt Peine, was allerdings angesichts der Sonderfunktion einer Landwehr eher unwahrscheinlich ist. Der Ort blieb mit einer Fläche von 0,17 km<sup>2</sup> (rund 66 Morgen) und nur drei landwirtschaftlichen Betrieben stets sehr klein. 1821 wurden hier 29 Einwohner genannt, ein Zei-

chen für den einst hohen Personalbedarf auf Bauernhöfen. In den folgenden Jahrzehnten ging die Einwohnerzahl kontinuierlich zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg schnellte die Zahl durch die Aufnahme von Flüchtlingen von 10 auf 24 empor. 1960 waren es nur 8 Personen, die sich auf die drei landwirtschaftlichen Betriebe verteilten.<sup>4</sup> Später kam noch ein viertes Haus dazu, und die Einwohnerzahl stieg leicht.

Bis zur Gebietsreform 1974, als Landwehr vom ehemaligen Landkreis Burgdorf getrennt und zur näher gelegenen Gemeinde Vöhrum im Kreis Peine geschlagen wurde, war mancher Fahrer, der die durch den Ort führende Landstraße von Burgdorf nach Peine benutzte, etwas irritiert, da er nach dem Ortsschild Vöhrum, Kreis Peine auf der rechten Straßenseite bereits 25 Meter weiter den Namen Landwehr, Kreis Burgdorf vorfand.

Der genaue Grenzverlauf zwischen den beiden Orten war natürlich nicht zu sehen; aber alles hatte seine Ordnung. Auch die Besitzverhältnisse waren hier etwas skurril. Besitzer des alten Zollhauses in Landwehr war bis 1966 fast hundert Jahre lang ein Vöhrumer Bürger, bis es der Landwirt, Gastwirt und zugleich Bürger dieser Mini-Gemeinde, Fritz Rokahr, erwarb.

Zu den Kuriositäten von Landwehr gehört auch, dass es bereits 1939 der Gemeinde Vöhrum angegliedert und damit dem Regierungsbezirk Hildesheim zugeschlagen war. Bei Kriegsende wollte man jedoch von dieser Anordnung aus der NS-Zeit nichts mehr wissen und erklärte sich wieder zum Kreis Burgdorf gehörig. Dennoch bestand ein gutnachbarliches Verhältnis zum »großen Bruder« Vöhrum. Als es 1966 zum Beispiel nur ein schulpflichtiges Kind in Landwehr gab, schickte man es ver-



*Rokahrs Nachfolger Otto Papenburg und das Schild, das jedem Vorbeifahrenden anzeigte, dass es hier eine besondere Gemeindeverwaltung gab*

nünftigerweise nicht nach Röhre oder Sievershausen, sondern in die Schule Vöhrum. Standesamtlich und kirchlich gehörte man aber zu Sievershausen. Aber wenn ein Kind konfirmiert werden sollte, entschieden sich die Eltern für Vöhrum.

Eine Besonderheit von Landwehr

war auch, dass dieser kleine Ort einen eigenen Bürgermeister hatte, aber keinen Gemeinderat. Die kommunalpolitischen Verhältnisse waren jedoch durch die Niedersächsische Gemeindeordnung geregelt. Darin wurde bestimmt, dass Dörfer unter 100 Einwohnern in einer Gemeinde-

versammlung aller volljährigen Bürger über das Wohl und Wehe ihres Ortes entscheiden konnten. Große Summen, die man hätte verplanen können, wies der Gemeindehaushalt indessen nie aus, da sich die Ausgaben in bescheidenen Grenzen hielten. Da die einzige Ortsstraße zugleich Landstraße war, brauchte man nicht einmal dafür aufzukommen.

Stolz war man in Landwehr besonders an Wahltagen. Die einzelnen Gemeinden wetteiferten stets, wer als erster nach 18 Uhr die ausgezählten Stimmen nach Burgdorf melden konnte. Hierbei war Landwehr nie zu schlagen.

#### Quellen:

1. Hannoversches Magazin 1783, Spalte 1681 ff.
  2. Ebd. 1768, Spalte 683 ff.
  3. Seume, J. G.: Prosaschriften (Darmstadt 1974), S. 305 f.
  4. Kayser, Kurt: Der Landkreis Burgdorf, Bremen-Horn 1961.
  5. Hann. Allgemeine Zeitung, 22.10.1966.
  6. Burgdorfer Kreisblatt, 6. August 1973.
- Repr. historischer Bilder (5): A. Meyer  
Fotos (2): A. Meyer (2011)

## Der Gedenkstein für die Kriegsgefangenen in Lehrte

*Lothar Großmann*

Nach dem verlorenen 2. Weltkrieg (1939-1945) hatten Ende 1948 die alliierten Siegermächte beschlossen, dass alle ehemaligen Angehörige der deutschen Wehrmacht in ihre Heimat zurückkehren sollten. Der 1950 gegründete *Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermissten Deutschlands e. V.* forderte von der deutschen Regierung sich für die Freilassung aller deutschen Gefangenen in Ost und West einzusetzen.

1951 gründete sich in Lehrte auch ein Heimkehrerverband, der durch Gedenkwochen die Erinnerung an die Kriegsgefangenen wach halten wollte. Der Gedenktag war der 24. Oktober.

Über eine Großveranstaltung für unsere Kriegsgefangenen schrieb das *Lehrter Stadtblatt* am 25.10.1952: »Seit Tagen mahnen die auf halbmast gesetzten Fahnen und große Spruchbänder im Stadtgebiet der Tausenden deutscher Soldaten und Zivilpersonen, die im Gewahrsam unserer Siegermächte sieben Jahre nach Kriegsschluss immer noch das harte, bittere und entehrende Los der Gefangenschaft und Haft ertragen müssen. An jedem Abend dieser Woche fand in den Kirchen ein Gebetgottesdienst für unsere immer noch zurückgehaltenen Brüder und Schwestern statt. Morgen Abend wird die Kriegsgefangenen-Gedenkwoche mit einer machtvollen Treuekundgebung

vor dem Lehrter Rathaus ausklingen. Bevor sich die Organisationen, Vereine und die Einwohner unserer Stadt zum Schweigemarsch am »Lehrter Hof« versammeln, wird auf dem Versatzberg des Kalischachtes Hugo ein Mahnfeuer entzündet, das weit ins Land hineinleuchten wird. Im Fackelschein wird der Zug um 18.15 Uhr seinen Anfang zum Ehrenmal an der Masch nehmen, wo eine feierliche Kranzniederlegung erfolgt. Dann geht es zum Rathausplatz, der Schauplatz der Treue-Kundgebung für unsere Kriegsgefangenen ist. Gegen 19.00 Uhr werden die vereinigten Gesangsvereine die Kundgebung mit einem Lied, das von der Werkskapelle »Bergmannssegens« intoniert



Man muß schon genau aufpassen, daß man das Ortsschild von Landwehr nicht übersieht. Es steht am alten Zollhaus. Einziger gewerblicher Betrieb in der 18-Seelen-Gemeinde ist die Gastwirtschaft „Zur Landwehr“, die dem ehemaligen Bürgermeister Fritz Rokahr gehört. (Bild unten.) Sogar ein Schild mit der Aufschrift Gemeindeverwaltung Landwehr gibt es. (Bild ganz unten). Doch nachdem Otto Papenburg eine kleine Veranda vor sein Haus bauen ließ, blieb das Schild in der Wohnung liegen. „Zur Feier des Tages“ holte er es für ein Foto noch mal heraus. Fotos (5): Till



## 18 Einwohner 4 Häuser und 1 Hund

Landwehr. „Das weiß ich auch nicht so ganz genau“, sagte Bürgermeister Otto Papenburg auf unsere Frage, ob Landwehr tatsächlich die kleinste selbständige Gemeinde in der Bundesrepublik sei. „Vor 'n paar Jahren gab es da oben in Lüchow-Dannenberg, so 'j. w. d.' eine Gemeinde, da lebte nur einer ganz alleine. Aber den haben die jetzt wohl irgendwann mal eingemeindet. Kann schon sein, daß wir jetzt wieder die kleinste Gemeinde sind. „Auf jeden Fall ist Landwehr aber die kleinste und ungewöhnlichste Gemeinde, die es im Landkreis Burgdorf gibt.“

Man muß schon höllisch aufpassen, wenn man sie nicht verfehlen will. Von Sievershausen kommend muß man schon das „Territorium“ des Landkreises Burgdorf verlassen und in den Landkreis Peine hineinfahren. Genauer gesagt nach Vöhrum. Wenn man dann ungefähr 100 Meter weit in Vöhrum gefahren ist, glaubt man zunächst seinen Augen nicht zu trauen. Da steht nämlich an eine alte Hauswand gelehnt plötzlich das Schild „Landwehr“, Kreis Burgdorf, Reg.-Bez. Lüneburg.“

Eine etwas „verrückte Welt“: Rechts von der Straße befindet man sich im Landkreis Peine und Regierungsbezirk Hildesheim und links praktisch auf Peiner Gebiet aber im Landkreis Burgdorf. Trotz dieser verworrenen Tatsachen fühlen sich die 18 (!) Einwohner der Gemeinde Landwehr ganz wohl.

Bürgermeister Papenburg, der für das Wohl der sieben Männer und Frauen sowie der vier Kinder verantwortlich ist, hat viel zu tun. Allerdings nicht so sehr mit den Gemeindegeschäften als vielmehr auf seinem Bauernhof. Deshalb fand das Gespräch mit dem „Burgdorfer Kreisblatt“ auch in „luftiger Höhe“ auf dem Boden der Scheune statt, wo er mit seinem Sohn dabei war, einen Raum mit Folie abzudichten.

Schäferhund „Rolf“ hielt uns wohl zunächst für „feindliche“ Spione aus Peine und wollte uns den Eintritt verwehren. Doch dann sah er ein, daß wir keine schlechten Hintergedanken hatten, und ließ uns passieren. In gebückter Haltung, die Decke war ziemlich niedrig, stand dann Otto Papenburg Rede und Antwort.

Nach seinen Aussagen ist die älteste Einwohnerin 82 Jahre alt. Jüngster Einwohner ist Henning, ganze vier Jahre. Früher waren in Landwehr fast alle Landwirte. Die meisten Einwohner kamen erst nach dem Zweiten Weltkrieg in den kleinen Ort und bauten sich hier ein neues Zuhause auf. Die Landwirtschaft betreiben jetzt nur noch zwei Einwoh-



Wer nach Landwehr fahren will, muß zunächst einmal den Landkreis Burgdorf verlassen und in den Landkreis Peine nach Vöhrum fahren. Unser Foto zeigt hinten links das alte Zollhaus, den Ortsbeginn von Landwehr.

ner. Der Bürgermeister und Gastwirt Rokahr. „Zwischen diesen beiden Häusern wechselt sich auch immer das Amt des Bürgermeisters ab. Nicht daß wir das unter uns ausmachen. Hier wird richtig alle vier Jahre gewählt. Aber Bürgermeister waren eben immer nur Fritz Rokahr oder ich.“

### Mit den Nahverkehrstarifen gab es Schwierigkeiten

Die Gemeinde Landwehr ist mit allen Ländereien rund 66 Morgen groß. Auf diesen 66 Morgen stehen vier Wohnhäuser. „Wir haben vier Häuser, aber fünf Hausnummern. Das alte Zollhaus hat auch noch eine abgekrigelt. Da sind heute aber nur noch Vieh und Geräte untergestellt.“ Seit wann es die Gemeinde schon gibt? Nun, so genau wußte das Bürgermeister Papenburg auch nicht. Sein Schwiegervater hat ihm aber erzählt, Landwehr sei schon älter als Peine.

Einen Gemeinderat gibt es nicht. Doch treffen sich die Wahlberechtigten in der Gemeindeversammlung, um Probleme zu besprechen. „Das müssen aber schon wirklich große Probleme sein. Sonst machen wir das untereinander ab.“ Den Haushaltsplan der Gemeinde stellt der 80jährige Fritz Rotermond in Röhre auf. „Wie hoch der ist? Na, so ungefähr 20 000 Mark“, sagte uns der Bürgermeister. Ziemlich „mies“ sieht es mit der Kreisumlage aus. „Wir müssen viel mehr bezahlen, als wir aus Burgdorf bekommen. Wir werden aber im allgemeinen nicht als Stiefkind behandelt. Manchmal haben wir das Gefühl, als ob die Landwehr alle nicht so ernst nehmen. Dadurch haben wir den anderen oft etwas voraus.“

„Ärger“ gab es für die Landwehler vor kurzem mit den Nahverkehrstarifen. Bürgermeister Papenburg fuhr extra nach Burgdorf, um sich bei der Straßenverkehrsabteilung zu erkundigen, ob auch die Einwohner aus Landwehr die Vorteile ausschöpfen dürften. Die Antwort war positiv. So wollten denn auch die Landwehler beim Busfahrer nur die 70 Pfennige bezahlen. „Der Busfahrer kam gleich zu mir auf den Hof und erkundigte sich, ob das auch in Ordnung sei. Ich habe ihm gesagt, er könne ruhig in Burgdorf nachfragen.“ In Hannover angekommen, machte sich der Fahrer dann gleich auf den Weg, um sich bei seinen „Dienstherren“ von der Rechtmäßigkeit unterrichten zu lassen. „Die haben ihm gesagt, daß die Landwehler den vollen Preis bezahlen müßten. Begründet wird das damit, daß wir zwar im Landkreis Burgdorf einsteigen, aber in Vöhrum im Landkreis Peine aussteigen.“

Nun haben die Landwehler aber doch noch einen Weg gefunden, um den Nahverkehrstarif auszunutzen. „Aber schreiben Sie bloß nicht, wie wir das machen“, bat uns Otto Papenburg. Diese Lösung ist nämlich nicht so ganz im Sinne der Erfinder in Hannover.

Dem Landkreis Burgdorf fühlen sich die Bürger Landwehrs nur noch auf dem Papier verbunden. Sie bilden nämlich mit Vöhrum

eine „Einheit“. Bürgermeister Papenburg ist Mitglied in fast allen Vereinen der Gemeinde. „Die sagen zwar manchmal noch scherzhaft: „Guck mal, da kommen die Ausländer!“ Aber wir kommen wirklich prima mit den Vöhrumern aus.“

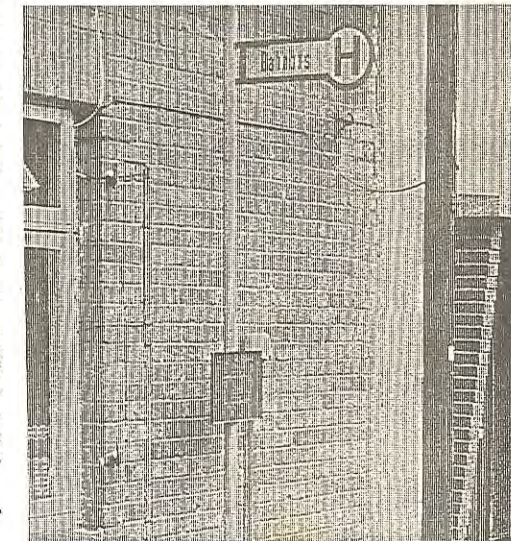
Wenn es mal irgend etwas Kniffliges auf der Gemeindeverwaltung zu tun gibt, so holt sich der Bürgermeister Tips von seinen Amtskollegen aus Vöhrum. „Die kennen sich da viel besser aus“, gibt er gerne zu.

Vom nächsten Jahr an wird die kleinste Gemeinde des Landkreises Burgdorf dem Landkreis Peine endgültig zugeordnet werden. Durch die Gebiets- und Verwaltungsreform wird sich für die Landwehler kaum etwas ändern. Sie kaufen sowieso in Vöhrum ein. Die Kinder gehen dort zur Schule und werden dort auch konfirmiert. „Eigentlich gehören wir ja der Kirchengemeinde Sievershausen an; aber der Weg dorthin ist einfach zu weit“, sagte die Frau des Bürgermeisters.

Einen ernsthaften Versuch, sich der Samtgemeinde Arpke anzuschließen, gab es nicht. „Das hat für uns doch sowieso keinen Zweck.“ Daß sich sogar die Beamten der Landkreise Burgdorf und Peine beim Thema Landwehr nicht immer ganz einig sind, beweist ein Fall aus der Gegenwart. „Da gibt es einen Weg in der Gemarkung Landwehr“, erklärt Bürgermeister Papenburg. „Das Kulturrat sagt, der gehört der Gemeinde Landwehr. Beim Grundbuchamt haben die aber gesagt, der würde der Realgemeinde Vöhrum gehören.“ In der nächsten Woche soll der Fall auf einer Versammlung geklärt werden.

Nach der Gebiets- und Verwaltungsreform heißt es also endgültig Abschied nehmen von der Gemeinde Landwehr, die wohl in vielerlei Hinsicht eine Besonderheit darstellt. Das „Hannover-Gesetz“ läßt in seiner jetzigen Form viel zu wünschen übrig. Fast kann man glauben, daß die 18 Einwohner in Landwehr so ziemlich die einzigen sind, die sich über die Entscheidung aus Hannover freuen.

Eckard Schulz



## was-wo-wann

Montag, 6. August 1973

Burgdorf. Stadtranderholung: Wanderung rund um den Maschsee mit Bootsfahrt. Kath. Kirchengemeinde.

Autokino Kirchhorst. „Manfred von Richthofen, Der Rote Baron“, 21 Uhr.

Lehrte. Schützenfest mit Kinderumzug und Festball.

Dienstag, 7. August 1973

Burgdorf. Stadtranderholung: Wanderung rund um den Maschsee mit Bootsfahrt. Kath. Kirchengemeinde.

## WIR GRATULIEREN

zum Geburtstag am 6. August 1973

Bilm: Valeska Kiehl, Im Winkel 18, 76 Jahre. Bissendorf: Johanne Marienhagen, Falkenstr. Nr. 5, 73 Jahre.

Burgdorf: Margarete Baruth, Arndtstr. 5, 92 J.; Erich Damme, Theodor-Sturm-Str. 9, 71 J.; Carola Meyer, Arndtstr. 8 B, 76 J.; Hedwig Orleth, Am Sägewerk 17, 79 Jahre.

Dollbergen: Emmy Sieweke, Berliner Allee 16, 75 Jahre.

Ilten: Mary Marquort, Rathausstr. 4, 71 Jahre. Katensen: Emma Stürzenbecher, Nr. 103, 76 J. Lehrte: Lina Kleine, Raabestr. 12, 93 J.; Marie Krienke, Burgdorfer Str. 8, 70 J.; Emma Lorenz, Ahltener Str. 32b, 74 J.; Emma Mehnke, Burgdorfer Str. 42, 73 J.; Elise Bergin, Schützenstr. 15, 70 J.; Johannes Wagner, Otto-Bödecker-Straße 20, 75 Jahre.

Mellendorf: Charlotte Taufenbach, Kirchweg Nr. 10, 78 Jahre.

Eine Bushaltestelle gibt es in Landwehr. Doch darf man auf der Landwehler Seite nur einsteigen. Das Aussteigen erfolgt auf der Vöhrumer Seite und damit im Landkreis Peine und Regierungsbezirk Hildesheim. (Foto rechts.) Deshalb können die Landwehler auch offiziell nicht für den Nahverkehrstarif fahren.

Herausgeber: Wilhelm Rumpelstin

Geschäftsführung der Redaktion: Aug.-Wilh. Rumpelstin, Christian v. Kleist (Stellvertreter) – Verantwortliche Redakteure: Siegfried Wächter (Lokales Burgdorf) z. Z. im Urlaub, Diederich Janssen (Lehrte und Südkreis) z. Z. im Urlaub, Helmut v. Matzner (Uetze und Ostkreis) z. Z. krank, Christian v. Kleist und Regine Meyer (Großburgwedel und Nordkreis) – Hannover, Wirtschaft, Feuilleton: Christian v. Kleist, – Burgdorf, Marktstraße 14 – Politik: Wolfram Mittelacher, Lüneburg, Am Sande 31, z. Z. im Urlaub; Vertretung Dr. Walther Zuzan – Anzeigen: Ekkehard Lücke z. Z. im Urlaub – Druck und Verlag: W. Rumpelstin, Buchdruckerei und Zeitungsverlag KG, Burgdorf, Fernruf (05136) 30 23, Telex-Nr. 9 23 989 wr d; Lehrte Ahltener Straße 3, Fernruf (05132) 22 04. Erscheinen: sechsmal wöchentlich, außer feiertags – Bezugspreis monatlich 7,90 DM durch Träger frei Haus (einschl. Zustellgebühr und 41 Dpf Mehrwertsteuer), 8,95 DM durch die Post (einschl. Postver-